

Zum neuen Jahrgang

Im Juni 1949 kündigte ein Rundschreiben an in- und ausländische Fachkollegen das Wiedererscheinen der Zeitschrift für Kirchengeschichte an. Das noch im Kriege von den damaligen Herausgebern E. Seeberg, W. Weber, R. Holtzmann und P. Meinhold fertiggestellte Manuskript des 62. Jahrgangs (1943/44) war 1947 als 13. und letzter Band der III. Folge erschienen.

Inzwischen waren vom alten Herausgeberkreis der geschäftsführende Herausgeber Erich Seeberg 1945, Robert Holtzmann 1946 und Wilhelm Weber 1948 gestorben.

Dies machte die Gründung eines ganz neuen Herausgeberkollegiums notwendig. Es gelang dem Verlag W. Kohlhammer, dafür Hans Freiherrn v. Campenhausen, Karl August Fink und Ernst Wolf zu gewinnen.

In jenem Rundschreiben, das die IV. Folge der ZKG ankündigte, erklärten die neuen Herausgeber zum Programm der Zeitschrift:

„Die ZKG . . . soll künftig als unabhängige Zeitschrift der Kirchengeschichtsforschung dienen, das heißt, sie soll auf möglichst breiter Grundlage dem Gesamtgebiet der kirchengeschichtlichen Forschung offenstehen und auch den angrenzenden Gebieten insbesondere zum Neuen Testament und zur christlichen Archäologie hin, ohne Einschränkung durch die nationale, konfessionelle, fach- oder schulmäßige Herkunft und Einstellung der Autoren.

Maßgebend für die Aufnahme von Beiträgen ist deren wissenschaftlicher Charakter und ihr Forschungswert sowie ihre Bedeutung für die kirchengeschichtliche Arbeit.“

Dieses Programm gilt noch immer für die Zeitschrift, die sich mit dem neuen Jahrgang in veränderter äußerer Gestalt und mit einem vergrößerten Herausgeberkreis vorstellt.

Die veränderte äußere Gestalt hat im wesentlichen praktische Gründe: sie soll vor allem den privaten Beziehern in Zukunft die lästigen Bindekosten ersparen.

Die Erweiterung des Herausgeberkollegiums macht deutlich, was schon bisher selbstverständlich war: die Zusammenarbeit der Konfessionen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte.

Das alte Programm selbst wird lediglich in einem Punkt erweitert werden. In Zukunft soll, der Tendenz der Forschung und dem allgemeinen Interesse folgend, die neuere und neueste Kirchengeschichte stärker zu Wort kommen, als das bisher der Fall war.

Zugleich soll mit der Umstellung von der zweimaligen auf eine dreimalige Erscheinungsweise eine größere Aktualität der Beiträge und Rezensionen erreicht werden.

Innerhalb der Zeitschrift ist neben den Aufsatzteil eine Abteilung „Kritische Miscellen“ getreten, die vor allem für die wissenschaftliche Diskussion in Gestalt von Erweiterungen, kritischen Anfragen oder auch größeren Rezensionen bestimmt ist.

Da gerade für die neuere und neueste Kirchengeschichte eine Fülle von Material noch in den Archiven ruht, schien es angezeigt, eine Möglichkeit zu schaffen, in einer eigenen Abteilung wichtige Quellenstücke abzdrukken. Vielleicht gelingt es auch, durch Hinweise auf Fundorte und Sammlungen zum selbständigen Arbeiten in den Archiven anzuregen. Die „Literarischen Berichte und Anzeigen“, schon immer ein wichtiger Bestandteil der Zeitschrift, werden in gewohnter Weise weitergeführt.

Die ZKG soll auch in Zukunft das Zentralblatt der deutschen kirchengeschichtlichen Forschung bleiben. Dazu bedarf es der Mithilfe aller, die an der kirchengeschichtlichen Arbeit beteiligt sind. Auch hier kann unverändert wiederholt werden, was schon in jenem Rundschreiben aus dem Jahre 1949 stand:

Die Herausgeber „wenden sich . . . mit der Bitte um Mitarbeit an den Kreis derjenigen, die bereits bisher die Arbeit der ZKG getragen haben, und darüber hinaus auch an diejenigen Forscher auf dem Gebiet der Kirchengeschichte, an die Historiker und Archäologen, die der Zeitschrift bislang ferner standen . . .“

Schließlich soll dieser neue Jahrgang der ZKG nicht erscheinen, ohne wenigstens kurz einer Dankespflicht Genüge zu tun. Am 2. August 1967 feierte Ernst Wolf seinen 65. Geburtstag. Die ZKG verdankt ihr Neuerscheinen nach dem Kriege wesentlich mit seiner Initiative. Es ist ein kleines Zeichen des Dankes, daß zwei Aufsätze des ersten Heftes dieses Jahrgangs ihm gewidmet sind.

Klaus Scholder, Tübingen